

Die Anwesenheit des Verlorenen

Judith Schalansky über die Welt zwischen Natur und Poesie

Eingangs muss auf jeden Fall erwähnt werden, dass Judith Schalansky nicht nur eine außergewöhnliche Schriftstellerin ist, sondern sich zudem auch noch auf die Gestaltung schöner Bücher versteht.

Die von ihr herausgegebene Buchreihe »Naturkunden« umfasst jetzt bald ein halbes Hundert. Bücher über Krähen, Eulen, den Wolf sowie das Schaf und vieles mehr aus Fauna, Flora und der Phantasie sind ästhetische Meisterwerke der Buchkunst geworden. Auch beim »Verzeichnis einiger Verluste«, ihrem neuen Buch bei Suhrkamp, ist gestalterisch nichts dem Zufall überlassen. 12 Texte mit jeweils 16 Seiten, eingefasst in Leinen,

mit einem philosophisch memorablen Vorwort, werden eingerahmt von schwarzen Seiten der Trauer des Verlusts. Diese Akribie erinnert an die Arbeit des Archivars. Dafür spricht auch die Gründlichkeit ihrer Recherche, wenn die Autorin den verlustig gegangenen Dingen auf die Spur kommt. Doch beginnt man mit der Lektüre des Buches, wird man sofort gefangengenommen von einer Sprache, die den Leerstellen des Suchens die phantasievolle Kraft des Erzählens entgegenstellt. Zu Recht wurde in diesem Jahr Judith Schalansky mit dem renommierten Wilhelm Raabe-Literaturpreis ausgezeichnet, auch wenn bisher nur Romane prämiert wurden. Der Verlag hat auf eine literarische Zuordnung dieses schriftstellerischen Geniestreiches verzichtet – man müsste schon eine neue Gattung dafür erfinden.

Auch wenn der Schmerz des Verlustes verschüttete Erinnerungen an das Verlorene schemenhaft im Gedächtnis speichert, ans Tageslicht treten sie erst wieder durch die »unvergängliche Kraft der Erzählung«. Ob Schalansky nun eintaucht in die Seelenwelt der antiken Dichterin Sappho, über die

so viel geschrieben wurde, obwohl man so wenig von ihr weiß, oder wenn die Autorin über den Verlust eines Gemäldes von Caspar David Friedrich vom Hafen Greifswald nachdenkt, immer findet sie einen ganz ei-

genen Tonfall des Erzählens, ganz so wie es das Sujet ihrer Trauerarbeit erfordert. An den Beginn ihrer Erinnerungsreise stellt sie das Verschwinden der Tuanaki Atolle, in Anlehnung an ihr erfolgreiches Buch, den »Atlas der abgelegenen Inseln«. Ob es um den Abriss des Palastes der Republik in Berlin geht oder das Aussterben des kaspischen Tigers, immer passt Schalansky ihre Erzähltechnik der ausgewählten Thematik an, da wechselt der beobachtende

Blick des Wissenschaftlers mit der poetischen Phantasie, die penible Strenge des Chronisten mit gefühlvoller Anteilnahme. Mal zeichnet sie ein Bild in weichem Ton wie die Impressionisten, dann gerät ihr ein



Gemälde zum Kupferstich der alten Meister. Doch stets schwingt ein wenig Welttretung mit, indem Judith Schalansky das Verschollene wieder auferstehen lässt.

THOMAS MAHR

Judith Schalansky: »Verzeichnis einiger Verluste«, Suhrkamp Verlag, Berlin 2018, 252 S., € 24.